

### Vierzehntes Kapitel

Die Winterwohnung gefällt mir nicht. — Ich bekomme eine reizende Wohnung. — Vor Weihnachten muß man sich einschränken. — Ich lerne schreiben. — Großmama kommt an.

In der neuen Heimat wollte es mir nicht so gut gefallen als in dem schönen alten Schlosse und meinem Mauerpalast auf dem Lande.

„Scheint denn hier keine Sonne?“ dachte ich. „Es will ja niemals Tag werden.“

Wenn ich wieder hinter den Fensterscheiben saß, sah ich keine grünen Bäume; gerade gegenüber sah ich wieder Fenster und Mauern, überall — nur Fenster und Mauern; kein Baum, kein Grasplatz, kein Blumenbeet. Es war, als ob Lida mir's ansähe, daß es mir hier nicht gefiel.

Lida: Du siehst ordentlich betrübt aus, Finchen; du möchtest wohl wieder in deinem schönen Fahrstuhl im Garten umherfahren, wo die hohen, schattigen Bäume stehen? Ach ja, hier gefällt mir's auch nicht so gut wie in Maintal, aber im Winter würde es dir dort auch nicht mehr so gut gefallen; da fällt Schnee, und die Wege sind schmutzig, da müßtest du im Hause bleiben wie hier. Und ich will dir auch eine recht behagliche Wohnung einrichten. Gleich heute fang ich an, wenn die Sachen erst angekommen sind.

Da war ich nun gleich durch Lidas liebe Worte getröstet; ein herzliches, freundliches Wort gefällt nicht nur den Menschen, selbst wir armen, einfältigen Puppen freuen uns darüber.

Die Stube, in der die Kinder schliefen, war fast so groß wie ein Saal.

„Hier in dem Winkel zwischen dem ersten Fenster und der Tür kannst du deine Wohnung aufschlagen,“ sagte die Mama zu Lida.

Lida war ein sehr geschäftiges kleines Mädchen. Sie machte sich gern eine Arbeit, und wenn sie etwas vornahm, flink und eifrig, ließ sie sich keine Mühe verdrießen, ja, wenn sie recht viel zu tun bekam, dann war sie besonders lustig.